

17.02.2006, F.A.Z., Wirtschaft (Rhein-Main-Zeitung), Seite 57 - aus R-AB, R-MZ, R-MK, R-WI, R-HT, R-F - 444 Wörter

## Abschied von der Deutschland AG Oder kommt sie doch wieder? Eine Diskussion

FRANKFURT. "Rituale der Industriegesellschaft" nennt Roland Berger beispielsweise die Art, wie in Deutschland Tarifverhandlungen geführt würden. Auch die Verflechtungen zwischen inländischen Banken und Industrieunternehmen, die mit der Bezeichnung Deutschland AG umschrieben werden, zählt der Unternehmensberater aus München in diesen Kreis. Sie passen nach seiner Ansicht so gar nicht zu den tiefgreifenden Veränderungen, denen sich die deutsche Wirtschaft auf dem Weg zur globalen Wissensgesellschaft derzeit stellen müsse.

Die alte Deutschland AG ist in Auflösung begriffen, darin waren sich die Teilnehmer beim Symposium des "Institute for Corporate Cultural Affairs" gestern in der Frankfurter Industrie- und Handelskammer einig. Zu den Verflechtungen war es gekommen, weil die Banken im 19. Jahrhundert wesentlich am Aufbau der deutschen Industrie beteiligt gewesen waren, wie der Wirtschaftshistoriker Manfred Pohl ausführte. In den Jahren der Wirtschaftskrise nach 1929 hatten die Banken außerdem Kredite in Industriebeteiligungen umgewandelt, wenn die Unternehmen erstere nicht bedienen konnten. In der Nachkriegszeit habe man dieses System der Verflechtung ausgebaut. Im deutschen Finanzsystem könne man in der Folge eine Banken-Dominanz feststellen - im Gegensatz zur Kapitalmarkt-Dominanz im angelsächsischen Raum, sagte Reinhard Schmidt, Wirtschaftsprofessor an der Frankfurter Goethe-Universität. Seit den neunziger Jahren trennen sich die Banken jedoch von ihren Beteiligungen, weil sie das Kapital anderweitig einsetzen wollen.

Aber gibt es eine neue Deutschland AG? Die Beteiligung von Porsche an Volkswagen, bei der auch Daimler-Chrysler noch einsteigen könnte, mag zu diesem Schluß verleiten. "Im vorwettbewerblichen Umfeld werden wir in Zukunft sicher viel mehr Zusammenarbeit haben", meinte Walther Zimmerli, Präsident der Autouni des Volkswagen-Konzerns. "Man rückt zusammen, vor allem gegen die Japaner - Toyota und Nissan."

Rolf Breuer, Aufsichtsratschef der Deutschen Bank, sah trotzdem keine Neuauflage des alten Modells: "Das System der Deutschland AG war in den Nachkriegsjahren und im Wiederaufbau erfolgreich und hat zur Stabilität beigetragen", meinte er. "Aber es war auch ein System des Unter-sich-Seins." Das sei seine Schwäche gewesen. Mit der Öffnung nach außen, der Deregulierung, Liberalisierung, Internationalisierung und Globalisierung sei das Ende der Deutschland AG unvermeidlich gewesen. "Davon bin ich nach der Entwicklung bei der Deutschen Börse noch fester überzeugt als vorher", ergänzte er am Rande der Veranstaltung.

Guido May, Direktor der Anlagegesellschaft PPM, sagte, er sei "eine Heuschrecke und stolz darauf". Was in der Debatte um die Finanzinvestoren oft vergessen werde, sei, daß diese Geld investierten, das etwa zur Abdeckung von Pensionen gebraucht werde: "Wir alle sind es mit unserem Wunsch nach einer ordentlichen Verzinsung, die den Renditedruck der Private-Equity-Gesellschaften erzeugen."

Rolf Breuer jedenfalls meinte augenzwinkernd, wenn er Chef eines Dax-Unternehmens wäre, dann hätte er lieber Finanzinvestoren als Anteilseigner als die Deutsche Bank. "Da weiß ich, die gehen wieder."

CHRISTIAN SIEDENBIEDEL

**Autor/en:** Siedenbiedel, Christian